

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

96 (29.2.1916) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4374

<p>Erste Seite an allen Zeitungen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Belegpreis durch die Post M. 3.50 vierteljährlich ohne Beleggeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, England, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Zeichnungsbücher usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die nebenaufgeführte letzte Seite oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Broschüre mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Anzeigen nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Textes, Klageerhebung, zwangsweiser Beirichtung und Konturverändern ist der Nachdruck hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Revision: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg

Ein Telegramm des Kaisers.

Berlin, 28. Febr. (W.T.B.) Auf das gestern vom brandenburgischen Provinziallandtag an den Kaiser gelangte Subsidiumstelegramm ist folgende Antwort eingegangen, die der Präsident, Graf von Arnim-Boitzenburg, soeben im Provinziallandtag verlesen hat:

Berlin, Großes Hauptquartier, 28. Febr. Meinen warmsten Dank für die freundliche Begrüßung des brandenburgischen Provinziallandtags. Ich freue mich sehr über die neue brandenburgische Kraft und Kreise bis zum Tode, die brandenburgischen Söhne in unüberwindlichen Anstrengungen die stärkste Hilfe des Hauptheeres in diesen Tagen abgelegt haben. Gott segne Brandenburg und das gesamte deutsche Vaterland. Wilhelm I. R.

Kritische Lage des englischen Weizenmarktes.

Berlin, 28. Febr. (W.T.B.) Von zuständiger Stelle erfahren wir über die kritische Lage des englischen Weizenmarktes folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angebliche Eingreifen der englischen Regierung in Fragen der Brotgetreideerzeugung mit wenig optimistischen Worten. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung nur eine Auffüllung der nationalen Weizenreserven, die beinahe vollständig aufgebraucht sei, beabsichtige und nicht den regelmäßigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahr zu befriedigen gedenke. Dem privaten Handel bleibe die Last der Verantwortung, die normalen Anprüche des Erntejahres durch Einfuhr zu befriedigen. Bei der jetzigen Preisbildung, die durchschnittlich 70 Pf. per Quarter (ca. 320 Maß per Tonne) betrage, und bei den hohen Frachtraten, die 20 bis 30 Pf. per Quarter ausmachten, sowie angesichts des Wettbewerbes durch die heimischen Körner von Agenten mächtiger Regierungen seien diese Aufgaben des freien Handels unübersehbar. Sie leben geradezu Machtmittel und Heilmittel des Handels voraus, die weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen. Das Blatt kommt zu dem Schluß: Die Weizenreserve in unseren Häfen ist zu niedrig geworden. Diejenigen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte vertraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch, und die Regierungspläne scheinen nicht in der Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.

Der Krieg zur See.

Bersenkte Dampfer.

London, 28. Febr. (W.T.B.) Lloyd's Agentur meldet: Der russische Dampfer „Pelsenga“ (1647 Tonne) ist versenkt worden. 15 Personen wurden gerettet.

Zum Untergang der „Malaja“.

London, 28. Febr. (W.T.B.) Meldung des russischen Bureaus. Die R. und D. Linie gibt bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 64 von 119 Passagieren, die sich an Bord der „Malaja“ befanden, gerettet wurden. Die Gesamtzahl der Geretteten ist 200 Mann. Man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt würden. Es waren im ganzen 411 Personen an Bord.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Kardinal Mercier.

Nach der Frankfurter Zeitung hielt Kardinal Mercier am Freitag bei seinem Empfang in der belgischen Nonnenschule zu Vagny Ripoli bei Florenz eine politische Rede, in der er den Italienern den vollständigen Sieg wünschte und versicherte, daß sein Herz, wie das eines jeden Belgiers mit Italien schlage. Ganz Italien habe seine Entrüstung über die Vergewaltigung Belgiens ausgedrückt, aber er vertraue auf die große gemeinsame Sache, Italien bete für die Befreiung und den Sieg Belgiens. Er bete für den Sieg der italienischen Waffen. Gemeinsam beteten beide für den Triumph des Rechts, der Kultur und der Gerechtigkeit. Einem Redakteur erklärte Mercier, er lehne sich undurchsichtig vor Repressalien zurück, da die deutschen Behörden ihm die ungeschändete Märfte gewährt hätten. Wenden kam Mercier in Bologna an. — Nach einer anderen Meldung desselben Blattes wurde Kardinal Mercier bei seiner Ankunft in Mailand vom belgischen Konsul und Kardinal Ferrari begrüßt. Beide

Kardinalen umarmten sich herzlich. Bei der Abfahrt nach Chiasso brachte die Menge dem Kardinal Mercier lebhafteste Ovationen dar und rief: „Es lebe Mercier!“ während der Kardinal antwortete: „Es lebe Italien! Es leben die Alliierten!“ Wir registrieren diese Nachrichten, möchten aber wünschen, daß sie sich nicht bewahrheiten. Wir können uns nur schwer vorstellen, daß ein katholischer Kirchenfürst sich zu einer solchen Rolle hergibt.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 28. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In der Gegend nördlich von Verdun setzten unsere Truppen die Befreiung ihrer Stellungen im Laufe der Nacht fort. Keinerlei ihrer Stellungen im Angriffsfeld südlich der Maas, wo Veränderung in der Lage eintrat. Man meldet keinerlei neue reichlicher Schwere des Feindes auf Côte de Talon. Angriffserfolge des Feindes auf Côte de Talon. Am 27. Febr. wurde ein in der Gegend des Gardamont-Gebirges (südlich Côte de Poivre) angelegter harter Angriff der Deutschen durch unsere Artillerie und Angriff der Deutschen durch unsere Gegenangriffe abgewehrt. Ein anderer, nicht minder heftiger Versuch der Gegend des Gardamont-Gebirges hatte ebenfalls keinen Erfolg. Im Westen wurde ein in der Gegend von Metzweiler bei der Gegend des Gardamont-Gebirges abgewehrt. Der Angriff der Deutschen auf die Gegend des Gardamont-Gebirges hatte ebenfalls keinen Erfolg. Im Westen wurde ein in der Gegend von Metzweiler bei der Gegend des Gardamont-Gebirges abgewehrt.

Nikolai Nikolajewitsch wieder in Gnaden aufgenommen.

Der Germania wird aus Bukarest geschrieben: Ein rumänischer Großgrundbesitzer, dessen gute Beziehungen zu Petersburger Regierungskreisen bekannt sind, erklärte mir, daß in Russland ganz im Geheimen sich wichtige und überraschende Dinge vorbereiten. Der geistliche Mittelpunkt der neuen Richtung ist die Person des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der Großfürst strebt nach seiner etwas längeren dauernden Verbannung wieder ans Licht, und es läßt sich nicht verkennen, daß die Großfürsten-Politik in letzter Zeit wieder mehr in den Vordergrund getreten ist und sehr an Einfluss an höchster Stelle gewonnen hat. In eingeweihten Kreisen ist die vollständige Ausöhnung des Zaren mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch schon lange kein Geheimnis mehr. Kompetente Beurteiler der russischen Verhältnisse sehen in der Ernennung Stürmers zum Ministerpräsidenten ein erstes Zeichen des neuerwachten zaristischen Vertrauens zu Nikolai Nikolajewitsch, und man erwartet auch in baldige weitere Veränderungen in hohen Staatsstellungen, in die Persönlichkeiten einzurücken sollen, die den politischen Kreisen des Großfürsten nahe stehen. Der letzte Erfolg der Russen im Kaukasus, die Einnahme von Erzerum, hat den Großfürsten wieder mit einem Schlag populär gemacht. Der Erfolg im Kaukasus ist für das russische Volk der erste Lichtstrahl nach einer langen Reihe schwerer und ununterbrochener Misere, und er ist auch von dem Großfürsten und seiner Partei mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt worden.

In Petersburg macht man sich in sachmännischen Kreisen nicht die geringsten Illusionen von der Eroberung von Erzerum, man weiß ganz genau, daß dieser „Erfolg“ nichts an der bedrückten Lage Russlands ändert. Die von der russischen Staatsverwaltung über die Höhe der Befehle und die Größe des erbeuteten Kriegsmaterials gemachten Angaben finden wenig Glauben, man weiß vielmehr, daß die Wirklichkeit erheblich hinter den amtlichen Phantasieziffern zurückbleibt. Man sieht überhaupt die ganze Eroberung ziemlich skeptisch an, nachdem festgestellt ist, daß die Türken sich in voller Ordnung zurückgezogen haben, um der Verteidigung der für sie ziemlich entbehrlichen Festung nicht unnütze Opfer zu bringen. Einzelne besonders spottlustige Naturen nennen die Eroberung von Erzerum einen „Potemkin-Sieg“, auf den das russische Volk wieder einmal hingeeffelt ist. Alle diese Stimmen finden natürlich keinen Eingang in die russische Presse, die immer wieder mit hochtrabenden Worten den großen Erfolg feiert. Man erzählt sich, daß Nikolai Nikolajewitsch den Zaren für einen ganz neuen Operationsplan gewonnen haben soll.

Vom Balkan.

Zur Eroberung Durazzos.

Wien, 28. Febr. (W.T.B.) In der Besprechung der Eroberung Durazzos sagt die Wiener Allg. Zeitung: Man hat von Italien selbstverständlich nichts anderes erwartet, als daß es jetzt die Rückeroberung Durazzos als im Plan der italienischen

Kriegführung gelegen erklärt. steinem unbefangenen Kritiker wird die Lösung der Frage gelingen, warum die Italiener hingegangen sind, wenn es in ihrem Plan lag, wieder wegzugehen. Wir können nicht annehmen, daß sie aus Liebe zu Österreich-Ungarn eine Position überlassen haben, die eine gewaltige Stärkung unserer Stellung an der Adria bedeutet. Nein, die Linge liegen in Wirklichkeit so, daß der Verlust Durazzos genau in dem gleichen Maße, in welchem er für uns einen Machtzuwachs bedeutet, den teuren italienischen Aspirationen einen schweren Schlag zufügt.

Zur Haltung Portugals.

Ein guter Kenner portugiesischer Verhältnisse schreibt uns im Zusammenhang mit der Besichtigung deutscher Schiffe in portugiesischen Häfen das folgende:

Die portugiesische Regierung hat bisher alle Besuche Englands, sie zu einer aktiven Teilnahme an der Sache zu bewegen, abgelehnt. Jetzt aber hat sie sich dazu hergegeben, im Interesse der „verbündeten Schutzmacht“ einen Völkerverstoß schlüssiger Art zu begehen. Aber freilich zu einer solchen Tat konnte sich die portugiesische Regierung um so mehr bereit finden, als der klingende Lohn von England sicher nicht fehlte, und als es sich bei dieser Tat nicht darum handelte, ein Herz zu stellen und ein Risiko auf sich zu nehmen, sondern nur ein paar wehrlose deutsche Seeleute von ihren Schiffen zu entfernen.

Das einzig erfreuliche an der Sache ist, daß sie uns von neuem den Beweis liefert, wie drücker für England der Mangel an Frachtraum bereits geworden ist, und wie es mit allen Mitteln versucht, dieser Skandalität abzugeben. Hat doch England einen ähnlichen Druck wie auf Portugal auch auf Italien ausgeübt und auch dort erreicht, daß deutsche Schiffe requiriert wurden. Im britischen Unterhause jagte der Handelsminister Asquith auf eine Anfrage, der italienische Vizekonsul habe mitgeteilt, daß dreißig deutsche, in italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert wurden. Im übrigen hat Portugals Haltung ja schon seit Kriegsbeginn keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich ganz im englischen Schlepptau befindet. Man hatte von England aus in Portugal mitgeteilt, daß man durch rückwärtslose Ausübung der englischen Seemacht Deutschland auszuburgern beabsichtige. Die portugiesische Regierung war sofort bereit, diesen Plan zu unterstützen und erließ ein Ausfahrverbot auf Lebensmitteln, dessen Verletzung streng bestraft werden sollte. Im Interesse Englands aber wurde jede Verletzung dieses Verbotes „übersehen“ und die Großfirmen führten solche Mengen von Lebensmitteln nach England aus, daß es in Lisbon eine wahre Fledermaus gab. Da außerdem durch die Spekulation eine starke Teuerung eintrat, kam es beim Volke zu öffentlichen Kundgebungen gegen England.

Man kann aber auch nicht sagen, daß Portugal Sympathien für Deutschland gezeigt hätte, im Gegenteil. Bei den Republikanern hatte die Haltung der deutschen Presse bei Ernennung des Königs und der späteren Errichtung der Republik großes Mißfallen erregt und Deutschland war als „reaktionär“ verurteilt.

Bezeichnend für die Strupellosigkeit, mit der England damals in Portugal Stimmung gegen uns zu machen suchte, finde die Mittel, mit denen die portugiesische Presse bearbeitet wurde. Auf einen Wind Englands verbreiteten portugiesische Blätter die Schauerreden, Deutschland wolle Portugal den Hafen von Lagos wegnehmen. Als weiteres Verdammnis zum Eintritt in den Kampf bot England seine Hilfe in Afrika gegen die deutschen Kolonialtruppen an. Aber dies Angebot verletzte den portugiesischen Stolz und man stellte sich auf den Standpunkt, England habe kein Recht, das Land wider seinen Willen in den Krieg gegen die Mittelmächte zu ziehen. Die Regierung hatte vielleicht die Absicht, den englischen Wünschen zu willfahren und den Krieg zu erklären, aber dem stellte sich der gänzlich zerrüttete Zustand des Heeres und der Finanzen entgegen. Auch weigerte sich das Offizierskorps, gegen Deutschland zu kämpfen. So begnügte sich die portugiesische Regierung damit, jeder Andeutung eines deutschen Sieges und überhaupt alles, was für Deutschland günstig war, zu unterdrücken und als Verrat an der Republik zu brandmarken.

Es sei hier daran erinnert, wie der portugiesische Gesandte F. C. Xero in Rom das Verhältnis Portugals zu England charakterisierte:

„Das Bündnis zwischen England und Portugal ist mehr als ein förmlicher Vertrag, es ist eine nationale Ueberlieferung, die schon mehrere hundert Jahre alt ist. Die Grundlage unserer Weltpolitik ist das Bündnis mit England, mit dem Portugal stets im engsten Einvernehmen gehandelt hat.“ Der Gesandte schloß seine Erklärung: „Es handelt sich

bei diesem Vertrag nicht um etwas Neues, sondern um eine uralte unentrennbare Verbindung.“

Bisher zwar hatten es die portugiesischen Staatsmänner verstanden, dieser „unentrennbaren“ Verbindung zu entsprechen und sich um eine aktive Teilnahme an Kriegen herumzubringen. Jetzt soll Portugal, England zu einer Abhilfe des drückenden Dampfermangels verhelfen, aber auch das rübergehende Vergehen des britischen Kolonialstaates wird nicht vermögen, den Schaden, den deutsche Unterboote der englischen Schifffahrt zugefügt haben, wett zu machen.

Ein ernstes Wort in erster Stunde!

In gewaltigster Spannung verfolgt die ganze Welt den Verlauf der Kämpfe an unserer Westfront. Und klopfenden Herzens vernahmen wir alle die Kunde von dem furchtbaren Sturm, unter dessen hebenmütigen Kämpfern, die durch ein Meer von Feuer und Eisen hindurch das Un glaubliche wagen machten und die für unmeßbar gehaltenen Werke von Verdun überrannten. Schwer zwar lastet auf uns der Gedanke, daß auch hier wieder so mancher braver Gatte, Vater, Sohn oder Bruder sein Leben zum Opfer gebracht für des Vaterlandes Rettung, für unser aller Wohl und Gelingen.

Sind wir diese Opfer wirklich wert? Wie danken wir es ihnen, die da draußen in Rot und Tod gehen? Erfordern wir doch einmal recht ernst und gründlich unser Inneres und gesehen wir es uns selber ehrlich und ohne Mißbehalt: Nein, wir haben uns dieser herrlichen Opfer unserer Brüder da draußen noch nicht voll und ganz würdig gezeigt. Noch lebt in uns zu viel Selbstsucht, zu viel Geizeshäute, noch glauben wir unsere Pflicht genug getan zu haben, wenn wir dann und wann unseren Angehörigen ins Feld ein Liebespaket schicken und dann und wann einmal ein paar Märs fürs rote Kreuz oder die Kriegsfürsorge „opfern“. Ist das wirklich ein „Opfer“? groß und würdig der Taten, die draußen für unsere Rettung geschehen? Dabei jammern wir, daß das oder jenes teurer geworden, das oder jenes nicht mehr wie im Frieden zu haben ist, so daß man fast meinen könnte, wir seien am Verhungern. Nicht genug damit, daß für so viele Leute dieses Thema der tägliche Gesprächsstoff ist, nein, zum Ueberflus schreiben sie von den kleinlichen Sorgen von daheim noch ihren Männern und Söhnen an die Front und machen auch diesen das Herz schwer und den Kopf voll unnützer Sorgen und denken nicht daran, daß sie damit unbedenklichen Schaden anrichten können. Wie oft kommt es vor, daß solche Zimmerbriefe in die Hände unserer Feinde fallen und dort natürlich schadenfrohes Bohagen erregen darüber, daß der Abnutzungsrieg bereits seine Früchte zeige, denn das deutsche Volk daheim sei am Verhungern, man müsse also nur noch einige Zeit den Krieg in die Länge ziehen, dann werde Deutschland von selbst auf die Knie gezwungen, um Frieden bitten müssen. Siehe, so bist du selbst mitschuldig, vielleicht ohne es zu wissen, in deiner unverantwortlichen Gebanklosigkeit mitschuldig an der grauenhaften Verlängerung dieses Krieges. Nun wach! wenn du das nicht sein willst, wenn du die Deinen liebst und dich der Opfer unserer Gelden würdig zeigen willst, dann füge dich willig und freudig der durch die Tüde unserer Feinde uns auferlegten Notwendigkeit, sei sparsam mit dem Verbrauch der Lebensmittel! Und wenn du die Ehre und das Glück hast, durch Bebauung und Bewirtschaftung unserer mütterlichen Erde dem Vaterlande zu dienen, dann sei eingedenk, welche heiligen Pflichten dir daraus erwachsen und halt mit den Lebensmitteln nicht zurück in der Absicht, hohe Preise zu erzielen, dann verfallere nicht Brotgetreide, das zur Ernährung aller der Millionen von Kindern und schwer Arbeitenden und schwer Ringenden in den Städten unumgänglich notwendig ist! Denke daran, daß auch deren Söhne und Brüder mit den Deinen draußen in der Front brüderlich Not und Tod teilen, und daß sie selbst in den Fabriken und Betrieben für den Fortbestand unserer Wirtschaft und für die Beschaffung unserer Werkmittel ihre ganze Kraft einbringen und so mithelfen, deinen Vohen, deinen Hof, dein Heim und deinen Herd zu schützen. Und wenn du noch in einem verborgenen Winkel deines staubigen Goldes verstaubst, so folleste du eigentlich schamrot werden bei dem Gedanken, daß es deine heiligste Pflicht ist, jetzt mitzuhelfen an der Stärkung unserer finanziellen Wehrkraft. Diese Erkenntnis muß doch wohl bis in den hintersten Winkel unserer Schwärzwaldtäler gedrungen sein, daß alles Gold zur Reichskasse gehört, um so den Goldbestand des Reiches zu stärken. Also heraus damit, bringe die Goldstücke schleunigst zum nächsten Posthalter und laß sie umtauschen gegen das ebenso gute und ebenso sichere Papiergeld! Du

Schädest damit dir nichts, nützt aber so dem Vaterlande außerordentlich viel.

Wir alle aber, Bürger aus Stadt und Land, wir wollen angefaßt der mit blutigen Opfern erungenen Siege unserer Truppen von neuem uns vornehmen, freudig und rückhaltlos alles hinzugeben, was man von uns verlangt, wir wollen sparsam und entsagungsvoll haushalten mit den Lebensmitteln, wir wollen frei und gewissenhaft die notwendig gewordenen amtlichen Vorschriften befolgen, wir wollen starken Herzens und freudigen Mutes alles tragen, was die Vorsehung für uns bestimmt hat! Unseren Feinden aber rufen wir zu: Euer schändlicher Plan soll zustanden werden, am Gelbesmum unserer Truppen, am eisernen Pflichtbewußtsein und der Opferwilligkeit derer in der Heimat. Wir halten durch bis zum siegreichen Ende, bis zum ehrenvollen Frieden!

Dr. B.

Deutschland.

Eine Ledigensteuer in Sachsen.

Berlin, 28. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet, daß das sächsische Ministerium des Innern eine Ledigensteuer genehmigt hat. Die Steuer soll erhoben werden von Unverheirateten über 30 Jahren, sofern sie nicht anderen Personen einen gesetzlichen Unterhalt zu gewähren haben. Von einem Einkommen von 1800 bis 2400 Mark werden fünf Prozent, bis zu 4000 Mark zehn Prozent, bis zu 6500 Mark fünfzehn Prozent usw. als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben.

Sicherstellung des Heubedarfs.

Berlin, 28. Febr. (M.A.N. Amtlich.) Durch eine Verordnung über die Sicherstellung des augenblicklichen Heubedarfs werden die Bundesstaaten nach dem Maßstab des Ernterückstandes des Jahres 1915 verpflichtet, für das Heer insgesamt 250 000 Tonnen Wiesheu zur Verfügung zu stellen, von welchem die Hälfte bis zum 15. März, die andere Hälfte bis zum 31. März zu liefern ist. Notigenfalls sollen die Bestimmungen und Verordnungen über die Höchstpreise als Handhabe dienen, die einzelnen Weiser zur Diefierung zu zwingen, soweit sie das Heu nicht unbedingt für den eigenen Bedarf brauchen. Um die erforderlichen Unterlagen für die Anlegung des späteren Heubedarfs an Heu und Stroh auf die einzelnen Gebiete zu schaffen, hat der Bundesrat ferner eine Bestandsaufnahme von Heu und Stroh angeordnet, die in der Zeit vom 15. bis 15. März in allen Gemeinden und Gutsbezirken des Reichs durch besondere sachverständige Kommissionen erfolgt. Dabei sollen Bestände an Heu oder Stroh, welche 10 Doppelgenger nicht übersteigen, außer Betracht bleiben. Der Reichsanzeiger ist ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen, damit die Behausungnahme in den Bundesstaaten, die vielleicht unzulänglich für ihre eigenen Zwecke vorgenommen haben, nicht nochmals wiederholt zu werden braucht.

Durch eine Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade wird der Zuckerverbrauch für die Herstellung von Schokolade in derselben Weise, wie es durch die Verordnung über Süßigkeiten vom 16. Dezember 1915 bereits für die Herstellung von Süßigkeiten geschehen ist, für das Jahr 1916 auf die Hälfte des Zuckerverbrauchs in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 beschränkt.

Berlin, 28. Febr. (M.A.N.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Verordnung über Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitung vom 16. September 1915, betreffend Verringerung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitung und Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915, betreffend Verringerung der Verordnung über die Regelung der Preise für Getreide und Obst vom 11. November 1915, über das Verbot einer besonderen Verkleinerung des Verkaufes von Strich-, Web- und Wirkwaren vom 25. Februar 1916 und über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916, sowie über die Anordnung der Zwangsverwaltung für gewisse französische Unternehmungen.

Neues von den Zeppelinwerken.

Vom Vodenoe wird, laut Nordd. Allg. Ztg., dem Werner Bund geschrieben:

Die ganz erstaunliche Tätigkeit, die die deutsche Kriegsluftschiffahrt mit ihren fähigen Fahrten nach Mittelengland, ins Zentrum der englischen Industrie, entwickelt hat, lenkt die Blicke wieder einmal nach den Werkstätten. Und hier in der Tat, wer offenen Auges verfolgt, was ihm zu sehen vorkommt, der wird sich kaum verwundern über das, was in der neuesten Zeit in Luftkriege deutscherseits geleistet wird. Wenn man auch nicht in die Geheimnisse der gigantisch angewachsenen Zeppelin-Werkstätten eindringen kann, so kann doch jedermann als unbefangener und unbefangener Zuschauer eine Fülle interessanter Beobachtungen machen. Da ist in erster Linie eine Tatsache festzustellen, die von Bedeutung ist: nämlich, daß in den Luftschiffwerken, in denen Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten, durch die Erzeugung und Erhellung aller Hilfsfabriken eine Organisation geschaffen ist, daß nun jede Welle ein bis zwei neue Luftkreuzer an die Front abgeben können. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein neuer Zeppelin seine Probefahrten macht.

In der Motorenfabrik lauern mannsgeleitet die Hallenprobe unterworfenen Luftschiffmotoren; sie müssen namentlich zur Erprobung der Raue 24 bis 48 Stunden ununterbrochen laufen, bevor sie in die Luftschiffe eingebaut werden. Wenn in solchen Nächten der Nordwind über den See streicht, so kränt er das gewaltige Surren und Kländeln, als wäre's hoch ab unseren eigenen Säufern, bis in die Idazier... und wohl noch viel weiter.

Ausland.

Prozess der Obersten Gali und v. Wattenwyl.

Jülich, 28. Febr. (M.A.N.) Die Schweizerische Deputationsgenossenschaft meldet: Heute morgen haben die Verhandlungen des Strafprozesses gegen die beiden Obersten des Generalstabes Gali und v. Wattenwyl begonnen. Das Gericht beschloß, daß die Verhandlungen öffentlich sein sollten. Die Anklageschrift führt in ihren Hauptpunkten aus: Oberst Gali wird angeklagt, daß er als Unterabstabschef der eidgenössischen Armee von ungefähr Mitte Februar 1915 an die beiden Militärattachés der einen Gruppe der Kriegsführenden Mächte die laut Befehl des Generalstabschefs nur für eine Reihe ausbrüchlich bezeichneten militärischen Operationen des eigenen Landes bestimmten täglich erscheinenden Berichte der Nachrichtenstellen des Armeestabes übermitteln ließ. Von Wattenwyl wird angeklagt, daß er die Mitteilung aller Teile eines militärischen Bulletin in Abwesenheit Galis an einen der Militärattachés der betreffenden Gruppe der Kriegsführenden Mächte veräußerte, nachdem dieser bereits seit längerer Zeit einen Teil des Bulletin infolge der Anordnung Galis erhalten hat. Beide Obersten werden angeklagt, daß sie fremdländische Dokumente, die zwischen ausländischen Amtsstellen im Ausland und zwischen solchen in der Schweiz an ihre Regierungen gewechselt und von Dr. Langis entziffert wurden, auf irgend eine Weise dem Militärattachés der einen Gruppe der Kriegsführenden Mächte zur Kenntnis gebracht haben. Diese Tatsachen qualifizieren sich als Begehung eines der Kriegsverbrechen und vorläufige Vermittlung von Nachrichten militärischer Natur zu Gunsten einer fremden Macht. Sie sind gleichzeitig eine Dienstverletzung in einem wichtigen Fall.

Lebensmittelversorgung.

Neue Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.

Für Fleisch und Wurstwaren hat das Ministerium des Innern neue Höchstpreise festgesetzt. Diese Höchstpreise bei der Abgabe an den Verbraucher dürfen für ein Pfund nicht übersteigen: bei frischem (rohem) Schweinefleisch: für Rippenstücke (Kotelette) sowie Lendenstücke 1.90 Mk., für Schlegel, Wuz und sonstige Bratenstücke 1.70 Mk., für alles übrige Fleisch 1.50 Mk., wird das Fleisch nicht frisch (roh) verkauft, sondern gekühlt (gepöfelt), so erhöhen sich vorstehende Preise um 20 Pfg. und, falls das Fleisch geräuchert verkauft wird, um 40 Pfg.; für frisches (rohes) Schweinefleisch 2 Mk., für ausgelassenes Schweinefleisch 2.40 Mk., für frisches Speck 2 Mk., für gekühlten Speck 2.40 Mk., für feine (Frankfurter, Thüringer) Leberwurst (frisch) 2.20 Mk., für dieselbe geräuchert 2.40 Mk., für gewöhnliche (abgebundene) Leberwurst 90 Pfg., für Wurstwurst (Griebswurst, auch abgebunden) 90 Pfg., für Schawarmenagen 1.30 Mk., für denselben, geräuchert 1.50 Mk., für Schinken-Rohwurst 2 Mk., für gewöhnliche Fleischwurst (abgebundene Fleischwurst, Frankfurter Wurst) 1.40 Mk., für frische Wurstwurst 2 Mk., für Schinken roh im Ganzen 2.40 Mk., roh im Aufschnitt (ohne Schwarte) 3 Mk., gefoch im Aufschnitt (ohne Schwarte) 3.20 Mk. Diese Höchstpreise verstehen sich für Waren bester Beschaffenheit. Die Kommunalverbände und die Gemeinden sind beauftragt, niedrigere Höchstpreise festzusetzen; soweit sie dies nicht tun, sind vorstehende Höchstpreise maßgebend.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat sich begeben gen. Baden, dem ordentlichen Honorarprofessor Dr. Adolf Schmidt an der Universität Heidelberg das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Jahngreez Löwen zu verleihen.

Chronik.

Aus Baden. Heidelberg, 28. Febr. Der Seismograph der Königlich-preussischen Beobachtungsstation des 27. Febr. ein ferues, ziemlich schwaches Erdbeben, dessen Einfach etwa 9 Uhr 23 Min. erfolgte. Das Maximum kam 10 Uhr 4 Min. Die Bewegung erfolgte nach N. W.

(Mannheim, 28. Febr. Gestern mittag wurde das 3 Jahre alte Mädchen Eva des im Feld stehenden Kranzbinders Waff in der Neckarstadt von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst und erlitt schwere Verletzungen. — Goldene Hochzeit feierten der städt. Arbeiter Johann Georg Bast und seine Ehefrau Barbara geb. Koge. — Der Landwirt Franz Staudis aus Altrip fuhr mit einem Empängerfuhrwerk von einer Mühle in Brühl nach Hause zu. In Rheinau fuhr Staudis, der betrunken war, in das dortige Jagengebiet auf die Esenerstraße und von da die fünf Meter hohe Böschung hinunter in den an der Straße hängenden Säureabwasserkanal. Am Samstag wurde er in dem Kanal liegend tot aufgefunden. Das Pferd hatte sich losgerissen und stand im Wasser des Kanals, wofolbst auch der Wagen sich befand. Nach gemachten Feststellungen liegt eine strafbare Handlung dritter Personen nicht vor.

(Schwellingen, 28. Febr. Die Stadtverwaltung hat aus Weiskalen 50 Stück 10 Wochen alte Herkel kommen lassen, die im Laufe der nächsten Woche zur Verteilung gelangen sollen.

(Eberbach, 28. Febr. Bei Station Gemüßle der hessischen Bahnhöhe Eberbach-Sonau, stift der Zugführer eines schon in der Fahrt befindlichen Güterzuges am dem Trittschritt seines Wagens aus und fiel so unglücklich, daß die Räder über die Brust des Armen gingen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

(Gladbach, 28. Febr. In Gladbach verunglückte dieser Tage der Schneidermeister Schneider dadurch, daß er durch einen Pfeilstrich in den Nacken und erkrank. Der Verunglückte war ein Veteran von 1870/71.

(Wödingen a. N., 28. Febr. Die Eheleute Karl Friedrich Zimmerlin in Oberhaffhausen, die das Fest der goldenen Hochzeit feierten, haben die silberne Medaille vom Großherzog verliehen erhalten.

(Rastatt, 28. Febr. In Rastatt (Elz) verhaftete die Polizei eine Anzahl junger Burjchen, die in jüngster Zeit die Entwendung von Soldatenpaketen betrieben.

(Freiburg, 28. Febr. Im Amtsbezirk Freiburg wurden seit Kriegsbeginn bis einschließl. Januar 1916 2 1/2 Millionen Mark an Kriegsunterstützungen ausbezahlt.

(Aus Mittelbaden, 27. Febr. Der jährliche Weltkrieg hat sich schon auf verschiedenen Gebieten als ein eindringlicher und erster Lehrmeister und Mahner gezeigt. Daß er aber dahin führen würde, daß in unseren Volksschulen die altbewährte Schiefertafel wieder zu ihren verdienten Ehren kommt, das hätte sich unter künftige Phantasie nie träumen lassen, und dennoch ist es so. Königl. Freude empfinden aber viele Kreise darüber, daß es soweit gekommen ist, wenn auch die Umstände äußerst betrübender Natur sind. Es ist heute noch vielen Leuten fast unbegreiflich, wie man bei uns in Baden vor mehr als einem Jahrzehnt so reich bei der Hand sein konnte, die Schiefertafel, die doch unersetzbar in den verschiedensten Unterrichtsfächern allenthalben unübertreffliche Dienste leistete und wesentlich zum guten Unterrichtserfolg beitrug, aus der Schule mit allem Nachdruck zu verbannen. Selbstverständlich haben es seiner Zeit einige Intereffonen bei uns in Baden ausgesprochen verstanden, in Wort und Schrift alle möglichen Gründe gegen den Gebrauch dieses altbewährten Lehrmittels ins Feld zu führen, darunter Grände, die mehr als an den Haaren herbeigezogen waren und ersten Männern nur ein Lächeln abotorgten. Doch was half es! Zum großen Leidwesen vieler Lehrer gab damals die Behörde dem Ansturm einiger Oberpädagogen nach. Die Schiefertafel wurde aus unseren Schulen fast gänzlich verbannt, und unter Seimatlant machte dadurch wieder einmal ihrem Namen „Proberländer“ allen Ruhm und Ehre. Für Badens Schulen begann nun ein papierenes Zeitalter; für die Eltern der Schüler eine Zeit wefentlich vermehrter Ausgaben für die Schulbedürfnisse ihrer Kinder; auch mancher Gemeindefeld hat schon eine Betrachung von Eins und Jetzt ange stellt und kann ein Liedlein davon singen. Es ist auch Tatsache, daß die kalligraphischen Leistungen in unseren Schulen durch den ausfälligen Gebrauch von Heften sich kaum wesentlich gebessert haben. Nach unseren gemachten Erfahrungen möd-

ten wir eher das Gegenteil behaupten. Auch im Nachunterricht wäre manches besser bestellt, wenn die Schüler Gelegenheit gehabt hätten, mit dem Griffel zu hantieren, statt mit der lästigen Feder. Unlänglich hat ein Lehrer in der Bad. Schulzeitung ausgeführt, was bei Benutzung der Schiefertafel im Rechnen und Zeichnen und vielleicht gar noch bei den vielerlei sprachlichen Übungen im ganzen Lande gespart werden könnte. Man höre und staune: Ein ganz respektables Soldatenheim auf jonniger Höhe in blühender Ausführung konnte erstellt werden, dazu könnte noch aus der Summe der ganze Wirtschaftsbetrieb bestritten werden, da die Erhaltung nicht eine einmalige, sondern eine jährlich sich wiederholende wäre. — Sei dem wie ihm wolle, auf jeden Fall freuen wir uns mit vielen anderen darüber, daß in Baden die zu Unrecht vielgeschmähte Schiefertafel in der Volksschule wieder zu Ehren kommen soll. Daß aber der jährliche Weltkrieg dazu Veranlassung geben mußte, ist zwar traurig, aber wahr. Doch hoffen und erwarten wir, daß die betreffende Verordnung des Unterrichtsministeriums über die Einschränkung des Papierverbrauchs in den Schulen auch nach der Kriegszeit in Kraft bleibt. Da der Weltkrieg ist ein ernster Lehrer. Man möge an den maßgebenden Stellen gleichfalls dessen Lehren recht zu Herzen nehmen und in Zukunft seine Maßnahmen darnach treffen. Das wird für Schule und Lehrer nur von großem Vorteil sein.

(Freiburg, 28. Febr. In den letzten Tagen wurde hier ein neues Zweimarkstück angefallen. Es trägt das Wappen der freien Stadt Hamburg, die Jahreszahl 1900 und das Wappzeichen J.

(Freiburg, 28. Febr. In der hiesigen städtischen Lebensmittelliste werden frische ungarische Eier das Stück zu 15 Pfg. verkauft; die einzelnen Haushaltungen erhalten bis zu 100 Stück.

(Gadslach, 28. Febr. Hier tritt gegenwärtig die Influenza sehr stark auf und zwingt viele Leute, das Bett zu hüten. So mußte die Freitagsummer der hier erscheinenden Schwärzwälder Volksstimme ausfallen, da das ganze Personal der Druckerei erkrankt war.

(Schopfheim, 28. Febr. Bei der Bestandsaufnahme des Marktoffeln ergab sich bei den Produzenten des Bezirks ein Mehr von rund 1000 Zentner gegenüber der Aufnahme vom 16. Dezember 1915.

(Gündelwangen (Amt Wonnrdorf), 29. Febr. In den hiesigen Gemeinden, die keine Umlage erheben, gehört Gündelwangen. Trotzdem die Ausgaben durch den Krieg erheblich in die Höhe gegangen sind, wird auch in diesem Jahre keine Umlage erhoben. (Konstanz, 28. Febr. Wegen unerlaubter Goldausfuhr wurde der hiesige Kaufmann Konstantin Ulfmischer in Untersuchungshaft genommen. Der Mann verfuhr über 2800 Mark in Gold nach der Schweiz hinüberzunehmen, wobei er erfaßt wurde. Auf welche Weise Ulfmischer in den Besitz des Geldes gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Eine große Zahl von Gnadenverlassen.

Nach einer Bekanntmachung des badischen Justizministeriums hat sich gezeigt, daß die Zahl der von dem Gnadenverlassen (aus Anlaß von Kaisers Geburtstag) betroffenen Strafverurteilten sehr erheblich ist, und daß deshalb der durch die Einzelnachrichten verursachte Arbeitsaufwand und Papierverbrauch sehr erheblich wäre. Das Justizministerium hat deshalb angeordnet, daß an Stelle der Einzelnachricht Sammelnachrichten von den Amtsgerichten zu verwenden sind, für welche Vorbordere hergestellt wurden. Nach Abschluß des Abgleichsvermerks sind die Sammelnachrichten, von denen eine Abschrift an den Akten zu nehmen ist, den Bürgermeisterämtern zu übergeben.

Prüfung des Saatgutes auf Keimfähigkeit.

Um die im Interesse der Volksernährung dringende gebotene Prüfung des Saatgutes auf Keimfähigkeit allgemein zu erleichtern, hat das Ministerium des Innern die Groß- landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg angewiesen, während der Dauer des Krieges Landwirten die Keimfähigkeitsbestimmung der in der eigenen Wirtschaft gewonnenen und zu eigener Saat bestimmten Getreidearten kostenlos auszuführen.

räumlich großer Ausdehnung sich um das Luftschiff legen; wenn überhaupt neblige Witterung herrscht, so verdrängt das Fahrzeug tatsächlich wofolst auf fast geheimnisvolle Weise. Wer dies zu beobachten Gelegenheit hatte, der begreift leicht, daß es den Vorkriegs- und Engländern einfach unmöglich war, die Zeppeline zu sehen und zu bekämpfen, auch wenn sie nicht in so großer Höhe, wie die Berichte jagten, geflogen sind. Söhen, an deren Erreichung überaupt stark zu zweifeln ist.

Biel hört man von den geheimnisvollen neuen Lufttorpedos, welche die Zeppeline nun schon seit langem erproben. Beobachten läßt sich da natürlich nichts, aber hin und wieder erschließt einem Eingeweihten eine Andeutung, die darauf schließen läßt, daß es sich da um eine sehr wichtige, neue, furchtbare Luftkriegswaffe handelt.

Der neueste Zeppelin, der vor unseren Augen seine Probeflüge absolvieret, trägt die Nummerierung „L. B. 95“. Es besteht aber noch eine weitere Nummerierung, die bloß „L.“ hinter ist (ohne „B.“), so daß also anzunehmen ist, daß die deutsche Luftflotte, die Marschal-Luftschiffe nicht mitgerechnet, weit über hundert Einheiten zählt.

Verdun und seine Forts.

N.W. Unerwartet schnell ist der Schffeiler von Verdun, das Fort Douaumont, in deutsche Hand gefallen. Die Stadt Verdun war einst deutscher Besitz. Erst beim westfälischen Frieden kam es zusammen mit Toul und Metz an Frankreich. Gelegen ist die Festung auf dem steil aus der Woivre-Ebene aufsteigenden Hochplateau der Cote Dorraine, die nur auf steil in engen Tälern eingeschnittenen Wegen erreichbar ist.

Verdun bildet den nördlichen Kopf der langen Maas-Moel-Sperrelinie, die Frankreich nach dem Kriege 1870/71 errichtete und die bis Belfort im Süden reicht, mit den Befestigungsgruppen von Reims, Langres und Besancon im Norden. Es wurde nach 1870 außerordentlich stark ausgebaut und im weiten Umkreis mit einem doppelten Festungsgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels ist etwa 50 Kilometer. Es sind alles in allem 88 Festungswerke vorhanden. 17 davon sind große Forts, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut und 50 sind besetzte Batteriestellungen. Das schon seit längerer Zeit in deutscher Hand befindliche Camp des Mortmains war das letzte Werk zwischen Verdun und St. Mihiel. Der erste Fortgürtel beginnt im Nordosten mit dem jetzt von den Deutschen eroberten Douaumont. Südlich daran schließt sich das Fort Vaux. Zwischen diesen und dem direkt südlich davon gelegenen Fort Tavannes befindet sich eine Reihe von Batterien und Befestigungswerken, die sich nach Süden bis zu einem Fort nordwestlich von Moulainville fortziehen.

In weiterem Abstand folgt das Festungswerk Pogelstein. Nach Südwesten zu wird dieser Teil des Kreisbogens von einer Reihe von Batterien bis zum Fort Centaure ausgefüllt, das auf dem südlichen Ufer der Maas gelegen ist. Jenseits des Flusses folgt das Werk Andreocour. Noch weiter nordwestlich das Fort von Evry. Der Kreis wird geschlossen durch das nach Nordosten zu gelegene Fort Mare und Batterien, die wieder bis an die Maas reichen und an die vorgenannten Forts Anschließ finden. Der innere Fortgürtel von Verdun beginnt im Nordosten mit Souville. Südlich schließt sich das Fort Belrupt an, durch besetzte Werke mit dem Fort Douaumont verbunden. Diese drei Forts bilden den östlichen Halbkreis des zweiten Festungsgürtels. Den

„Eine Nachweisstelle für Militärverbrecher.“
 Um den Hinterbliebenen die Beschaffung von Sterbekunden, namentlich bei der Geltendmachung von Erbrechten, Versorgungs- und Versicherungsansprüchen zu sichern und zu erleichtern, wird bei dem Justizministerium durch Kartenschriftführer eine Nachweisstelle für diejenigen handelsrechtlichen Beurteilungen eingerichtet, die in Baden über Sterbefälle von Militärpersonen bei mobilen und immobilen Truppenteilen während des gegenwärtigen Krieges vollzogen werden. Zur Durchführung dieser Anordnungen sollen die Stabsbeamten über jeden Sterbefall, den sie hinsichtlich einer Militärperson seit der Kriegserklärung eingetragen haben, eine Karte ausfüllen und durch Vermittlung des Amtsgerichts dem Ministerium zur Aufnahme in die Sammlung vorzulegen. Hierüber sind vom Ministerium Anweisungen ergangen.

Lokales.

Kartensätze, 29. Februar 1916.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag nahmen der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise am Gottesdienst in der Schlosskirche teil.

Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd und des Geh. Rats Dr. Freilichen von Wab.

Eine Schiffs-Ausstellung wird am Mittwoch hier im letzten Stockwerk des Hauses Kaiserstraße 183, eröffnet werden. Sie ist in zwei Räumen untergebracht und bietet, wie wir aus einer Vorbesichtigung übersehen konnten, ein reichliches Material aus dem Schiffsbau des heimischen Südens. Die Ausstellung ist dem Reichhaltigen Sammlung sind Briefe und Manuskripte, zum Teil von noch nicht veröffentlichten Dichtungen und Gedichtbüchern angelegt. Dann Briefe seiner Freunde Anselm Feuerbach, Anton von Werner, Ferdinand Keller, Paul Heyse, Emanuel Geibel und Felix Dahn. Von Feuerbach und Anton von Werner sind eine Anzahl Originalzeichnungen vorhanden. Darunter die Zeichnung der berühmten Illustrationen Anton von Werners zu den „Walden“ und dem „Hofstaat“. Eine interessante Abteilung ist die Zusammenstellung von Erinnerungsstücken aus Schiffsbauzeiten mit dem ersten Entwurf des Schiffes „Alte Heideberg“, an dem der Dichter noch fleißig arbeitete und gefeilt hat, mit seinem Sommerstube, dem blauen Tonnen-Geis und der prächtigen von Schiffe mit vieltem Humor illustrierten Verzierungen der „Bücherei“, „Tranconia“. Ein Unikum, das Schiffe selbst große Freude bereitet, ist ein Exemplar des „Hofstaats“, das Stapan Weyss auf einer Expedition nach dem Nordpol zwischen dem 78. und 79. Grad nördlicher Breite verloren hat und das dann von einer anderen Expedition aufgefunden und dem Dichter zurückgebracht wurde. Schiffe hat sich über diese Überlieferung sehr erheitert und auf einer Weltkarte den abenteuerlichen Weg seines „Hofstaats“ beschriftet und die Stelle festgelegt, auf der er im Eise endlich gefunden wurde. In dem kleinen Zimmer, das einen kleinen Charakter hat, sind Erinnerungsstücke an Schiffsbauzeiten erhalten. Zusammengefasst ist die Sammlung hübsch, übersichtlich und trittvoll, von dem Schriftsteller Werner A. Remer, der von der Familie von Schiffe seit Jahren mit der Leitung und Ordnung des literarischen und künstlerischen Nachlasses und von der Stadt Karlsruhe und der Familie von Schiffe mit den Vorarbeiten zur Gründung eines Schiffs-Museums beauftragt ist.

Die Karlsruher Kriegsausstellung war während ihrer vierwöchigen Dauer von insgesamt 93 000 Personen besucht. Nicht eingerechnet in diese Zahl sind die Tausende von Schülfern, die von hier wie von der Umgegend mit ihren Lehrern die Ausstellung besichtigten. Die Kleinmengen der Ausstellung, ein recht ansehnlicher Betrag, fließt dem Baden-Kreis hier zu.

Aus dem Wasser gezogen. Gestern nachmittag 1/2 Uhr fiel ein heftiges Nöthen unterhalb der Althütte bei der Hardtschloß, wo sie mit anderen Kindern gespielt hatte, in die Alb. Nachdem es etwa 100 Meter weit von dem Wasser fortgeschritten worden war, wurde das Kind von einem Vorübergehenden aus dem Wasser gezogen und seiner Mutter übergeben.

Verhaftungen. In Baden aus Teutschland wegen Diebstahls, ein Kaufmannslehrling von hier wegen Unterschlagung und Betrugsversuchs, sowie eine Hauswirtsin aus Pflaumbergen wegen Diebstahls.

Westliche Teil beginnt mit dem Fort Dugny, das in den Batterien südlich des Forts Stry keine Fortsetzung findet. Dieser Gürtel wird durch die bedeutendsten Werke von Thierville abgeschlossen. Im inneren Festungsgürtel liegt im Nordosten das Fort Vellville. Nach Südosten zu St. Michel mit seinen Festungswerken, die einen engen Halbkreis um Verdun schließen. Auf dem westlichen Ufer der Maas sind die Forts Meuret und Chaume die hauptsächlichsten Stützpunkte der Festung.

Die Forts sind in einfachen, dem Terrain sich genau anschließenden Grundrissen gebaut und mit allen technischen Errungenschaften der modernen Befestigungskunst in reichem Maße ausgestattet. Bedeutende Unterflurkammern für die Mannschaften während der Dauer der Belagerung, breite und tiefe Gräben, Panzertürme und Panzerbatterien mit starker artilleriischer Ausrüstung an schweren Geschützen sind reichlich vorhanden.

Im Gegensatz zu den Festungen Lüttich, Namur, Mauberge und Antwerpen, haben sich Verdun, Toul und Belfort bisher erfolgreich gehalten. Die französischen Truppen haben von hier aus starke Frontalangriffe gegen und dadurch die deutschen Truppen in größerer Entfernung von den eigentlichen Festungswerken gehalten. Dazu kommt, daß diese Festungen nicht isoliert liegen, sondern durch zusammenhängende Sperrfortlinien miteinander in Verbindung stehen und die Stützpunkte großer Befestigungen bilden. Die Stellung Verdun, Toul und Belfort sind die Stützpunkte für den rechten Flügel der ganzen französischen Armeeaufstellung. Der Erfolg der deutschen Waffen bei der Einnahme des Forts Douaumont ist daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Festung Verdun wurde schon mehrfach von Deutschen besetzt. Im Jahre 1792 zogen die Preußen am 2. September in die Stadt ein, doch mußten sie sie schon am 14. Oktober wieder räumen. 1870 wurde die Festung am 23. September eingeschlossen und seit dem 13. Oktober belagert. Die Kapitulation Verduns erfolgte damals am 8. November.

Die Stadt Verdun gehört zu den schönsten Städten Frankreichs und besitzt prächtige Kirchen und

Letzte Nachrichten

Zur Schlacht bei Verdun.

Berlin, 29. Febr. (W.T.B.) Eine Genier-Deputation des Berliner Lokalanzeigers besagt, der Zeit Parisien berichte, in den Pariser Werkstätten, Restaurants usw. dränge die Schicksalsfrage Verduns alles andere in den Hintergrund. Das genannte Blatt erhielt von dem Deputierten von Verdun einen Sonderbericht über die Bedingungen einer etwaigen Beförderung der Garnison von Verdun nach einem anderen Gelände.

Paris, 29. Febr. (W.T.B.) In einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage schreibt der Bund u. a.: Das ganze permanente Befestigungssystem kam ins Wanken bei Verdun. Nun ist das Schicksal der Front, das vielleicht einmal als Paris dienen sollte, vollständig gelähmt. — Zusammenfassend sagt Stegemann: In jedem Fall ist die heutige Lage im Westen derart, daß die Schweiz genötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entsprechendem Umfang aufrecht zu erhalten in Bezug auf eine etwaige Grenzüberdrückung.

Berlin, 29. Febr. (W.T.B.) Bei den verheerlichen Angriffen der Franzosen, das Fort Douaumont wieder zu nehmen, ist es erklärlich, daß in den französischen Zeitungen allerlei Resarten auftauchen, die schwer kontrollierbar sind. Dem Figaro zufolge soll die Front in den Wandelgängen der Kammer gefestigt haben, daß ein von der französischen Verteidigung bisher in Reserve gehaltenes Armeekorps eingeleitet wurde.

Notterdam, 29. Febr. (W.T.B.) Der Nieuwe Rotterdammer Courant meldet aus London: Die Blätter gehen in ihren Ansichten über die Schlacht bei Verdun auseinander. Einige halten den Terrainverlust der Franzosen für weniger als die übrigen. So schreibt u. a. die Times: Wie die Franzosen erklären, wurde das Fort Douaumont in den ersten Kriegsmomenten abgerüstet und bestanden sich keine Kanonen und keine Mannschaften darin. Diese Erklärung ist ebenso wichtig wie einfach. Moderne Forts sind dazu verurteilt, Rollen für Kanonenfeuer zu bilden, wie Lüttich beweisen hat. Man muß Verdun als einen Teil der Linien der Verbündeten betrachten und nicht als eine Festung mit besonderen Attributen. (Wie vorausgesetzt, treffen nur die Urteile ein, die aus Douaumont eine Bagatelle machen. Ein Beweis für die Hoffnungslosigkeit der Entente. D. Reg.)

Paris, 29. Febr. (W.T.B.) Der Secolo schreibt, es sei sicher, daß Verdun, obgleich es für die Franzosen nicht von entscheidender Bedeutung sei, für die Deutschen einen außerordentlichen Wert habe. Angesichts dieser Tatsache sei es natürlich, daß ganz Paris in großer Angst und Besorgnis lebe.

Berlin, 29. Febr. (W.T.B.) Die Pariser Zeitungen bemühen sich trotz allem, keine Unruhe über die Schlacht bei Verdun aufkommen zu lassen. Durch alle Blätter geht die Version, daß Douaumont von den Franzosen wieder erobert worden sei. Alle Zeitungen haben die ungewisse Bucht des deutschen Angriffs hervor. U. a. heißt es, die Währungsoperation sei nur ein Vorwand, um den Feind näher heranzukommen zu lassen und ihn um so sicherer zu vernichten. — L'Echo de Paris schreibt u. a.: Eine bessere Vorbereitung hätte manche Opfer erspart. — Servé wundert sich, daß von den Engländern keine Entlastungsoperationen an anderen Stellen der Front eingeleitet worden sei. — Der Grundton aller Kritiken ist aber die Mahnung, Vertrauen zu bewahren. — In einem Leitartikel heißt es im Matin u. a.: Der Zeitpunkt für einen Angriff auf Verdun sei der September 1914 gewesen. Damals wäre eine Tiefenbohle zu machen gewesen. Seit

mehr als 6 Monaten aber ist Verdun als Festung ausgefallen und ein leeres Gehäuse. — Dies widerspricht den jüngst wiederholt, u. a. von Servé geäußerten Ansichten, nach denen Verdun ein Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art sei.

Die Beschießung Verduns.

Paris, 28. Febr. (Frkf. Sta.) Nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blättern waren bis Samstag morgen bereits 150 Häuser in der Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zerstört. Die Beschießung Verduns begann am Montag, den 21., morgens 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Beschießung ein.

Die Stimmung in Paris.

Paris, 28. Febr. (Frkf. Sta.) Die Erregung die sich am Sonntag der politischen Welt in Paris bemächtigt hatte, war durch die Tatsache hervorgerufen worden, daß sich der Inhalt des deutschen Lageberichts über die Einnahme des Forts von Douaumont verbreitet hatte. Man gab sich keiner Täuschung über die Bedeutung dieses Ereignisses hin, denn die Leute, die die Lage Verduns kennen, wissen, daß dieses Fort die Festung selbst beherrscht. Man erfuhr auch, daß die Zivilbevölkerung von Verdun schon seit Montag auf Anweisung des Oberkommandos die Stadt verlassen mußte. Man rechnete unter diesen Umständen mit dem nahen Fall der Festung, und in den Zeitungsredaktionen richtete man sich bereits darauf ein, die Bedeutung eines solchen Ereignisses herabzusetzen. Man fand, wenn Verdun im schlimmsten Falle aufgegeben werden müßte, so brauche es doch nicht in die Hände der Deutschen zu fallen. Es könne, wie so viele andere Orte, durch die Artillerie gedeckt zwischen den zwei Fronten bleiben. Am Nachmittag des Samstag lag, wie der Figaro angibt, eine Part durch Paris wie im August 1914, als sich die Deutschen Paris näherten. Am Abend erschien zunächst der Ministerpräsident Briand in der Deputiertenkammer und erzählte den Abgeordneten und Vertretern der Presse, daß sich die Lage bei Verdun geändert habe, daß das Fort von Douaumont wieder von den Franzosen genommen sei, und daß es sogar gelungen wäre, einen Teil der eingedrungenen deutschen Truppen gefangen zu nehmen.

Während Briand dies erzählte, erschien ein Ordonnanzoffizier des Kriegsministeriums und meldete, daß die Wiedereinnahme von Douaumont den Truppen auf der ganzen Front telegraphisch mitgeteilt und beglückwünscht worden sei. Die Pariser Zeitungen vom Sonntag nachmittag sind denn auch wieder in etwas zufriedlicherer Stimmung. Sie legen den Bericht von 3 Uhr so aus, als ob er einen vollständigen Umschwung des Standes der Schlacht beweihe. Die Angriffe der Deutschen seien zum Stillstand gekommen, und die Initiative der Bewegungen wieder an die Franzosen übergegangen. Nur Servé ist noch vollständig von dem Umschwung der Dinge überzeugt. Er äußert sich sogar abfällig über die Leute, die nicht verstehen wollen, warum die deutsche Eroberung Verduns nun Angriff ausgeht. Es genüge, die Maas zurückgedrängt von der übrigen Front leicht zu isolieren, weil es von drei Stellen gleichzeitig angegriffen werden könne.

Erhöhte Kampftätigkeit im Oberelsaß.

Berlin, 29. Febr. Am Oberelsaß hält die erhöhte Kampftätigkeit an. Wie der Sonderberichterstatter der süddeutschen Zeitung meldet, ist allenthalben in den süddeutschen Provinzen und im Sundgau starker Geschützdonner vernehmbar. Besonders lebhaft sei das Feuer im Tale von Neversal und in der Umgebung von Altkirch,

Kreuzmeyer in Südt. Straßburger, Herr Kaufmann, mit Mendelssohnschen und Kreislerischen Kompositionen den Zuhörern vor. Ein Triumphabend in des Wortes vollster Bedeutung war das Konzert für den Karlsruher Kammerchor von Gortom. Mit Jubel empfingen, vom Jubel umhüllt und vom Jubel begleitet bis ans Ende, ließ der Sänger seine Stimme und seine herrliche Vortragsweise im schönsten Blitze glänzen und lange nach dem Konzerte sprach man immer noch von Gortom und seinem prächtigen Gesang; zweimal mußte er, dem tosenden Beifall entsprechend, dreimalig spenden. — Es war ein Abend, der in den Annalen der Aulella — wenn man die schwere Not der Zeit dabei in Erwägung zieht — einen Ehrenplatz einnimmt und es soll dabei besonders mit Begegnungen hervorgehoben werden, daß sich die „alte Garde der Sängere“ so sicher und erhaben hielt. Alles in allem genommen, wird auch — gerade jetzt im Kampfe Deutschlands um seine Existenz — der moralische Erfolg eines solchen Konzertes nicht ausbleiben, es wirkt erhebend und ermutigend auf sämtliche Teilnehmer. Das deutsche Volk steht das Lied, Poesie und Musik mit Herz und Empfindung empfangen, haben es zur Liebereichsten und langgestrecktesten Station der Erde gestaltet. Wenn erst die Sonne des Friedens wieder über unserm teurem Vaterlande scheint, dann wird auch der deutsche Genius durch Kraft, Gestalt und Bildung, der großen Opfer des Krieges eingebildet, sich wieder heben und selbständig, seinen Fluges Zeiten herbeiführen, welche mit dem Sang und Klang Taten und Taten verschönen. Und dieses Ziel zu erreichen, hat auch die „Garde“ der Aulella durch dieses Konzert beigetragen. Wir hätten dem letzteren wahrlich wenig Worte gewidmet, aber der feine, tüchtige Impuls, mit dem die liebesreichen Sänger gerade in diesem Sinne vorbildlich wirkten, verdient die volle Anerkennung aller, welche das deutsche Lied aus dem Herzen des Herzens lieben, wie ihr Vaterland selbst. Dem es entsprungen. Das Singschloß der Aulella mit seiner herrlichen intensiven Nachwirkung auf die Hörer trägt auch fernher dazu bei, die Worte des Dichters wahr zu machen:

„Ich weiß, wir werden durch das Lied
 Die Freiheit nicht erringen,
 Doch in des Volkes Seele zieht
 Der Mut auf Liederschwingen“
 von Steden.

wo lethhin ein Vorkoch stattfand, sowie an der schweizerischen Grenze bei Obersehl, wo letzter Tage durch Wegnahme einer französischen Stellung eine wesentliche Verbesserung der deutschen Frontlinie stattgefunden hat.

Gasmasken an die Zivilbevölkerung.

Paris, 28. Febr. (Indirekt.) An alle Bewohner der Gemeinden des Gebietes von Arras wurden Sicherheitsmasken gegen die Wirkung der Gasbomben verteilt.

Belagerung der montenegrinischen Residenz.

Paris, 28. Febr. (Indirekt.) Der König von Montenegro und der montenegrinische Hof werden demnächst nach Maragnas bei Vorbeubau abziehen, wo ihnen eine Villa hergerichtet wird.

Ein mißglückter Landungsversuch in Bhaleron.

Berlin, 29. Febr. Aus Budapest wird dem Berl. Lokalanzeiger gemeldet: Entenetruppen versuchten in Bhaleron abermals zu landen. Der griechische Kommandant protestierte und drohte, auch die Batterien der Forts in Tätigkeit zu setzen. Die Franzosen kehrten hierauf an Bord zurück und das Schiff, das auf offener See lag, verfiel.

Die Flucht der Italiener aus Durazzo.

Berlin, 29. Febr. Im Berliner Lokalanzeiger wird über die Flucht der Italiener aus Durazzo geschrieben: Ueber Gals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflüchtet. Sie mußten fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze, sowie reiche Lebensmittelvorräte den Siegern überlassen. Das von den Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen teilweise gelöscht.

Der italienische Ministerrat.

Berlin, 29. Febr. Einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Lugano zufolge tagt der römische Ministerrat seit in Bermanen. Vor der Sitzung am Sonntag hatte Sonnino eine neue Besprechung mit Esjada, über deren Ergebnis er dem Ministerrat berichtete.

Gegen die Schutzollpolitik.

London, 28. Febr. (Indirekt.) Die Direktoren der Handelskammer von Manchester haben es abgelehnt, in ihrem Jahresbericht die von der Mehrheit der Kammermitglieder geforderte Verfechtung von Schutzzöllen aufzunehmen.

Zum Untergang der „Maloja“.

London, 28. Febr. (W.T.B.) Wie die Times meldet, wird der Verlust an Menschenleben, die mit der „Maloja“ zugrunde gingen, auf 147 geschätzt.

Sollen die Amerikaner vor der Verwendung bewaffneter Handelsschiffe gewarnt werden?

New York, 28. Febr. (W.T.B.) Frankfurter des Vertreters des W.T.B. Die Associated Press meldet aus Washington: Die neuerliche Tätigkeit von Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten, die darauf dringen, daß eine Resolution angenommen wird, in der den Amerikanern empfohlen wird, bewaffnete Handelsschiffe nicht zu benutzen, hat bei den Führern der demokratischen Partei große Beforgnis erregt. Eine Abordnung von Vertretern des Staates Missouri im Kongress hat den Senator Stone aufgesucht und in einer Unterredung darauf bestanden, daß die Amerikaner gewarnt werden. Der Abgeordnete Becker erklärte später: Ich habe Stone gesagt, daß ich für sofortige Annahme einer solchen Resolution bin. Ich fürchte, wir stehen am Rande des Krieges und wir sollten ihn vermeiden, wenn es möglich ist. Mein Demokrat ist mehr als ich bereit, dem Präsidenten zu folgen, aber ich glaube, dieser Schritt sollte ohne Rücksicht auf seine Ansichten getan werden.

Die Berichte über den Besuch der Abordnung aus Missouri haben im Sitzungssaal große Erregung hervorgerufen. Die Repräsentanten kamen in Gruppen in den Vorzimmern zusammen und beratschlagten eingehend über die Lage. Nach der Besprechung der Abordnung aus Missouri mit Senator Stone verlornte, dieser werde sich von dem Willen der Mehrheit im Senat bei seiner Entscheidung leiten lassen. Später trat der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses zusammen und entschied sich dahin, sich zunächst über die Stimmung des Hauses bezüglich der erwähnten Resolution zu vergewissern. Der Vorliegende floß beratschlagte später telephonisch mit dem Präsidenten Wilson und versicherte ihm, daß der Ausschuss sich nicht entscheiden habe, die Annahme der Resolution zu empfehlen und daß er auch nicht glaube, daß dies geschehen werde.

Berlin, 29. Febr. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge verläuft in Buzarejter gut informierten Kreisen, daß im rumänischen Generalstab wichtige persönliche Veränderungen bevorstehen.

Paläste. Die Kathedrale stammt aus dem 11. und 12. Jahrhundert und besitzt einen schönen Kreuzgang aus dem 15. Jahrhundert.

Theater und Kunst.

Baden-Baden.

Ohne äußeren Pomp, ganz dem Geiste der Zeit entsprechend, aber mit großem Erfolge, begann die Liedertafel Aulella die Feier ihres 70jährigen Bestehens mit einem „Vaterländischen Konzerte“, welches Samstag abend im Gartenjaale des Kurhauses abgehalten wurde. So weit über 50 der aktiven Sänger im Felde stehen, so ist die Zahl der Zurückgebliebenen naturgemäß gegen sonst eine bedeutende geworden. Aber sie wurde vermehrt durch den Eintritt von früheren Sängern, die ihre Passivität aufgaben und dadurch die geliebten Reihen einmengen ergänzten. Das tüchtige erprobte Sänger sich bei der alten Garde befanden, konnte man in genanntem Konzerte recht gut wahrnehmen. Um aber dennoch etwas ansehnlicheres zu bieten, waren Damen des Vereins beigetreten, um so im Vereine mit den Sängern die Feier durch gemischte Chöre zu erhöhen. Der neue Dirigent, Herr Musikdirektor Hatter hatte diese gemischten Chöre: von Singsing (An die Heimat), von Schubert (Gott ist mein Herr), von W. Berger (Wenn eine Waise still verfährt), von Othegrawen (Liebeswunden und Ständchen), von W. Brind (Heldenreiter), wie auch den Männerchor (Friedrich Rothbart) von Attenhofer, mit weicher Beteiligung des Stimmenmaterials, ton- und taktlicher einstudiert und durch schon abgetönte schattierte Klangfärbungen überaus schöne Erfolge erzielt, die seiner musikalischen Feinfühligkeit alle Ehre machen. Man kann der Aulella zu diesem sicheren Führer durch die oft recht besperrlichen Pfade der Partituren unserer neueren Zeit nur gratulieren. Auch gibt man sich keineswegs der Verblendung hin, wenn man sagt, daß die Aulella an Intelligenz und Auffassung an der Spitze der höchsten Gesangsvereine steht. Es ist dies ein Vorzug, der dem Verein, seit seinem Bestehen, auf allen seinen Wegen begleitete. Die Klavierbegleitung der Chöre und der Solisten hatte die weit über das Reichthum der Stadt hinaus bekannte Klavierkünstlerin Fräulein Oswald übernommen und führte sie virtuos durch. Als ein Violinist, bei dem Klänge und Klänge auf gleich hoher Stufe stehen, bei dem sich warmbelegter Ton mit reifer Technik verbindet, stellte sich der selbstverleibende

Die deutschen Postanstalten
Belgien, Frankreich
 und
Russisch-Polen
 nehmen einmonatliche Abonnements auf den
Badischen Beobachter
 zum Preise von Mk. 1.12 entgegen
 Wer an einem deutschen Postort in diesen
 Ländern seinen Wohnsitz hat, bestelle die
 Zeitung bei dem betreffenden Postamt. Für
 Militärs mit wechselnder Adresse kommt nur
 das Feldpost-Abonnement (monatlich Mk. 1.—
 durch unsere Geschäftsstelle) in Betracht.

Ehrentafel.

Der tapfere Patrouillenführer.

Die 4. Kompanie eines Reserve-Regiments hatte am 17. Oktober 1914 den Waldrand des Egger Forstes bei Margradowa, der russische Gegner die vor uns liegenden Höhen und demnach auch das auf einem Hügel stehende Gehöft besetzt.

steigt plötzlich der Gedanke auf, das Russenest da oben auszuheben. Vorsichtig schleicht er sich zum Gehöft heran. Seine beiden Begleiter folgen ihm.

gleiter zu Gefreiten befördert, auch erhielten alle drei für ihr mutiges Verhalten das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 28. Febr.: Jof. Schneider von Lauterbach, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Ketterer von Schramberg; Otto Wä von Gürtel, Schneider hier, mit Frieda Bender von Unterjeschütz.

1/23 Uhr: Karoline Schmidt, Schmieds-Witwe, Wilhelmstraße 56. — 4 Uhr: Marie Bednors, Privatier, Schillerstraße 24.

Auswärtige Gestorbene.

Oberachern: August Kaufmann, Mühlentor 59 J. * Erleid: Karl Jof. Köfler, Altbürgermeister, 73 J. * Buchen: Eduard Kempf, Privatier, 70 J. * Pader: Jof. Schneider, Schmiedemeister, 67 J. * Sienbach: Frau Wilhelmine Wehrle geb. Burger, 74 J. * Freiburg: Christian Wurst, Buchbinder, 78 J. * Konstanz: Franz Wrobian, Bäckermeister, 73 J. *

C. M. S.

Heidelberg ad. St. Annam hora 3 1/2, die 1. Mart. orator dies: P. Bernhardin Just.

Der Badische Beobachter

ist auf dem Truppenübungsplatz Seubera im Zeitungskost in einzelnen Nummern erhältlich.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Museums-Saal Karlsruhe. Bezirksausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge. Heute Dienstag, 29. Februar, abends 8 1/2 Uhr Vortrag von Freifrau Alice von Bissing über Die Mitarbeit der Frau an der Kriegsinvalidenfürsorge.

Konzerthaus Karlsruhe. Mittwoch, den 1. März 1916, abends 8 1/2 Uhr, Einlass 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Sinfonie-Konzert des Grossh. Hoforchesters. Gastdirigent: Felix v. Weingartner.

Felix v. Weingartner General-Musik-Direktor. Solistin: Lucille v. Weingartner. Vortragsfolge: L. van Beethoven: Zweite Sinfonie in D-Dur. F. Schubert: Lieder mit Orchester.

Eintrachtssaal Karlsruhe. Zu populären Preisen. — Erich von Klinkowström 10 Kriegsvorträge mit lebenden Photographien von Robert Schwobthaler.

Körügel-Harmoniums einige ganz vorzügliche Instrumente verkauft zu billigstem Ausnahmepreise. Johs. Schlaile, Karlsruhe Douglasstraße 24, neben der Hauptpost.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe. Dienstag, den 29. Februar 1916. 44. Vorstellung der Abteil. B (geb. 8. rten). Dritter historischer Lustspielabend Das Jahrmarktsfest zu Hundswärlern.

Palast-Theater Karlsruhe Herrenstraße 11. Heute letzter Tag! Der Katzensteg nach Motiven des Romanes von Hermann Sudermann. Regie: Max Naef.

Als Ersatz für Messing und Kupfer. 694 e-pfehle reines schwarzes Kosmos-, Email-, verzinn- und elsenes Geschloß in allen Größen. Edmund Eberhard Karlsruhe, Ludwigsplatz 40b.

Städt. Vierordtbad. Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle. Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse.

Heimarbeit. erhält jede Dame durch leichte, interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben.

Diwans. neue, große Auswahl, v. 32, 40 u. 45 M. an, hoch. Dessins v. 55 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 621

Palast-Theater Karlsruhe Herrenstraße 11. Heute letzter Tag! Der Katzensteg nach Motiven des Romanes von Hermann Sudermann. Regie: Max Naef. Schluß-Tag die in 5 Akten.

Gartenbauverein Karlsruhe. Monatsversammlung Mittwoch, den 8. März d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Saal III Schrempf. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinsstätigkeit 1915; 2. Lichtbildervortrag des Herrn Privatier Dollefeld: 'Kriegsbilder'; 3. Pflanzenverlosung. Der Vorstand.

Städt. Vierordtbad. Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle. Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse. Für Herren u. Damen geöffnet werktags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-8 Uhr, Samstags abends bis 9 Uhr und Sonntags nur vormittags von 8-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Kleidermacherin! Gesucht für gebild. brav. Frä. Oblate, 37 Jahre alt, langjähr. Kleidermach. Stelle als Lehrerin in ein hohes. Institut oder d. Jüliche. Eintritt nach Belieben. Angebote unter A. B. I an die Geschäftsstelle ds. Bl. 699

Nächste Badische Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie. Ziehung schon 10. März 3328 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld. 37000 Mk. Mögl. Höchstgewinn 150000 Mk. 3327 Geldgewinne 22000 Mk. Lose à 1 M. (11 Lose 10 M.) Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotter.-Unternehmer J. Stürmer.

Männer-Vincentius-Verein. Bitte! Für eine in bitterer Not geratene Familie von 9 Personen, darunter 6 Kinder, mit nur 2 größeren und 1 Kinderbett, bitten wir um Zusage von Bettstellen und Bettwerk.

Taschenlampen und Feuerzeuge in größter Auswahl, die besten Fabrikate. Für Soldaten billige Preise. 665 Ausnahmepreise im Odeon-Haus Karlsruhe, Kaiserstr. 187.

Trocken-Ei. hat jede Hausfrau, wenn sie sich einen Vorrat meinet.

Reinbert. Reformhaus. Kaiserstraße 122.

Haushälterin gesucht. In ein Parochhaus in Meinen Schwarzwaldort (1 Stunde zur Bahn) wird wegen Krankheit der jetzigen sofort eine Haushälterin gesucht, die den einfachen Haushalt und das Gärtnchen allein beorgen, auch im Hausboden baden kann. Angebote unter G 7, an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 703

Scheffel-Ausstellung. Karlsruhe, Kaiserstraße 186, III. Geöffnet von Mittwoch, den 1. März bis Mittwoch, den 8. März, vormittags 11-1 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr. — Eintrittspreis 50 Pfg. — Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Samstag nachmittag bleibt die Ausstellung geschlossen. 700

Verein Volksbildung (G.) Karlsruhe. Sonntag, den 5. März, nachmittags halb 2 Uhr, findet im Groß. Hoftheater eine Vorstellung statt und zwar 'Schneewittchen'. Die Eintrittskarten hier, erhalten die persönlichen Mitglieder, sowie die Mitglieder unserer angeschlossenen kleinen Vereine in der Geschäftsstelle, Akademiestraße 67, von 9 Uhr bis 11 Uhr.

Bekanntmachung. Der unterzeichnete Verband sucht zum sofortigen Eintritt einen gewandten, in geschäftlichen Dingen und im Rechnungswesen erfahrenen Beamten für die Dauer des Bestehens unserer Einrichtung. Geeignete Bewerber wollen sich an den unterzeichneten Verbandsvorstand wenden. Gehalt nach Uebereinkommen und Leistungsfähigkeit. Konstanz, den 24. Februar 1916. 674

Der Gemeindevorstand zum Zweck der Erwerbslosenfürsorge für die Arbeiter der Textilindustrie des Kreises Konstanz. Der Vorsitzende des Vorstandes: Dietrich, Oberbürgermeister.

Neues Requiem! Den für das Vaterland + Gestorbenen gewidmet. Soeben erschienen und durch unsern Kommissionsverlag beziehbar! B. Wassmer: Requiem mit Libera. Für 1-4 stimmigen Chor mit Orgel. Partitur Mk. 2.—, jede Stimme Mk. 0.30. Ansichtspartitur steht gerne zur Verfügung. Verlag der A.-G. 'Badenia' Karlsruhe. 704